

Ulrich Kropáč

‘Neu gelesen’: Alex Stock (Hg.), Religionspädagogik als Wissenschaft (1975)¹

1. Religionspädagogik als Wissenschaft – die Jahrestagung der AKK von 1974 „Religionspädagogische Wissenschaftstheorie“ – so lautete das Thema der Jahrestagung der AKK (jetzt AKRK), die vom 23.-25. September 1974 in Leifershofen bei Augsburg stattfand.² Das Buch „Religionspädagogik als Wissenschaft“ dokumentiert den Kongress, der nach angelsächsischem Vorbild – ein Hauptvortrag, dazu eine Reihe von Kurzbeiträgen – organisiert war. Entsprechend ist der Band nicht ‘aus einem Guss’, sondern enthält neben dem von *Alex Stock* gehaltenen Grundsatzreferat mit dem Titel „Wissenschaftstheorie der Religionspädagogik“ zehn ‘Papers’ verschiedener Autoren (*Hubertus Assig, Erich Hehberger, Roland Kollmann, Ralph Sauer, Herbert A. Zwergel, Heinz Rothbucher, Werner Prawdzik, Gérard Vogeleisen, Hans Schalk, Horst Scarbath*) sowie ein Resümee der Diskussionen (von *Alex Stock*).

Ziel des Kongresses war eine wissenschaftstheoretische Selbstvergewisserung der Religionspädagogik nach bewegten Zeiten. Vielfältige Herausforderungen und Aktivitäten am Ende der 1960er und zu Beginn der 1970er Jahre hatten Probleme grundsätzlicher Natur aufgeworfen wie z.B.: Welchen Umfang hat der Gegenstandsbereich der Religionspädagogik? In welchem Verhältnis stehen unterschiedliche Begründungsansätze für das Fach? Wie stellt sich die religionspädagogische Methodologie angesichts sehr heterogener Verfahrensweisen dar? Welchen Ort nimmt die Religionspädagogik im Spannungsfeld zwischen Theologie und Humanwissenschaften ein? Die AKK-Tagung stellte sich die Aufgabe, in diesen (und anderen) Fragen zu einem breiten Konsens zu kommen, um auf diese Weise der gesamten Religionspädagogik ein gemeinsam getragenes wissenschaftliches Fundament zu legen.

2. Konvergenzen und Differenzen in wissenschaftstheoretischen Grundfragen

Im Folgenden werden vier wissenschaftstheoretische Grundprobleme, mit denen sich die AKK-Tagung von 1974 beschäftigte, benannt. Es wird jeweils skizziert, inwieweit sich die Tagungsteilnehmer/innen auf gemeinsame Positionen verständigen konnten und wo Meinungsunterschiede zutage traten.

(a) Gegenstandsbereich

Übereinstimmend wurde auf dem Kongress die Auffassung vertreten, dass sich die Religionspädagogik „nicht auf die Didaktik des Religionsunterrichtes reduzieren [lässt]“ (*Sauer* 58), sondern wesentlich weiter ausgreift und mindestens die Gemeindekatechese mitumfasst. So wurde erwogen, auch die „religiöse Erziehung ausserhalb und unregu-

¹ *Alex Stock* (Hg.), *Religionspädagogik als Wissenschaft. Gegenstandsbereich – Probleme – Methoden* (Studien zur Praktischen Theologie; Bd. 7), Zürich u.a. 1975. Der Einfachheit halber werden Belege – bestehend aus dem Familiennamen des Autors und ggf. der Seitenzahl – direkt in den Text eingefügt.

² Vgl. hierzu auch *Claus Bussmann*, *Religionspädagogische Wissenschaftstheorie. Bericht über die Jahrestagung der AKK vom 23.-25. September 1974 in Leifershofen bei Augsburg*, in: KBl 100 (1/1975) 50-55.

liert von Grossinstitutionen“ (Stock 13) als religionspädagogisch relevanten Bereich anzuerkennen. In jedem Fall, so die einhellige Meinung, verdiene die „ausserschulische religiöse Erziehung erhöhte Aufmerksamkeit“ (Stock 95). Strittig hingegen war, ob der Gegenstandsbereich der Religionspädagogik nur auf die vorfindliche erzieherische Wirklichkeit begrenzt werden solle oder ob nicht auch normative Vorgaben in eine Definition dessen, was religiöse Erziehung ausmache, einbezogen werden müssten (vgl. ebd. 96).

(b) Theoretische Grundlegung

In der Frage, auf welchem theoretischen Boden die Religionspädagogik anzusiedeln sei, klappten die Vorstellungen weit auseinander. Sauer plädierte für eine Öffnung der Religionspädagogik auf fundamentaltheologisches Denken hin auf Grund ähnlicher Aufgabenstellungen in beiden Feldern. Von Hehberger stammte der Vorschlag, die Theorie der religiösen Erziehung auf einer Theologie der Religion und einer kritischen Kommunikationstheorie religiösen Sprechens aufzubauen. Kollmann wies der Religionspädagogik die Aufgabe zu, die Konstitution von religiöser Erfahrung in Kommunikationsprozessen zu untersuchen. Für eine kritisch-anthropologische Religionspädagogik trat schließlich Zwergel ein; diese möchte Menschen im Prozess ihrer Selbstkonstitution unterstützen, wobei sie die befreiende Praxis Jesu mit psychologischen Erkenntnissen verbindet.

(c) Methoden

Bezüglich der Methodenfrage lassen die Texte der Tagungsdokumentation zweierlei erkennen: Zum einen wurde deutlich artikuliert, dass die Religionspädagogik auf ein breites Methodenrepertoire angewiesen ist (vgl. Assig 38-40; Stock 98f.). Dazu gehören – traditionell – hermeneutische Ansätze und – nach der von Klaus Wegenast 1968 angekündigten ‘empirischen Wendung in der Religionspädagogik’ – vor allem empirisch-analytische sowie ideologiekritische Verfahren. Hinzu kommen linguistische, sprachanalytische und psychologische Methoden. Zum anderen zeigte sich, dass die religionspädagogische Adaption von Arbeitsweisen aus anderen Disziplinen leicht zu „begriffliche[n] Diffusionen“ (Stock 99) führt. Zudem wurde kritisiert, dass das Plädoyer für einen Methodenpluralismus die konkrete Ausarbeitung einzelner Methoden für religionspädagogische Zusammenhänge in den Hintergrund treten lasse (vgl. ebd.).

(d) Wissenschaftstheoretischer Ort

Ist die Religionspädagogik eine *theologische* Disziplin, die der Praktischen Theologie zugehört (vgl. Sauer 58), oder eine *anthropologische*, deren zentrale Bezugswissenschaft die Religionswissenschaft ist (vgl. Hehberger 50)? In der Frage nach dem wissenschaftstheoretischen Ort der Religionspädagogik konnte auf der AKK-Tagung keine Übereinstimmung erzielt werden. Assig (40) trat dafür ein, die Religionspädagogik „weder als ‘Didaktik der Theologie’ noch als eine religionswissenschaftliche Disziplin allein zu definieren“, sondern als eine Verbundwissenschaft, deren adäquates methodisches Instrumentarium die *Konvergenzargumentation* sei (vgl. ebd. 40-43). Einig waren sich die Kongressteilnehmer darin, dass alle Vorstellungen von Religionspädagogik als Vermittlungs- oder Applikationswissenschaft abzulehnen seien.

3. Relecture: Die AKK-Tagung von 1974 im Licht des AKK-Kongresses von 2002

Inwieweit hat die AKK-Tagung von 1974 Problemfelder benannt und Grundpositionen formuliert, die auch heute noch in der religionspädagogischen Diskussion bedeutsam sind? Zur Beantwortung dieser Frage bietet es sich an, einen Blick auf den Kongress der AKK zum Thema „Wissenschaftstheorie – Interdisziplinarität – Forschungspolitik“ zu werfen, der knapp 30 Jahre später, nämlich vom 15.-18. September 2002, stattfand, übrigens wiederum in Leitershofen.³ Als Leitfaden für diesen Vergleich fungiert das in Abschnitt 2 verwendete Raster.

(a) Gegenstandsbereich

Die auf der AKK-Tagung 1974 gefundene Plattform wurde auf dem Kongress von 2002 bestätigt. Gegenstandsbereich der Religionspädagogik ist „nicht allein der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen [...], sondern die Gesamtheit religiöser Lern- und Bildungsprozesse in Kirche und Gesellschaft“ (*Wegenast* 6). Deutlich wurde akzentuiert, dass bei der Bearbeitung dieses Feldes empirische *und* normative Aspekte zusammenspielen. Andererseits wurde beklagt, dass die Religionspädagogik *faktisch* nur geringes Interesse an außerschulischen Lernbereichen zeige (vgl. *Englert* 83f.). So ist zu bilanzieren: Seit mehr als 30 Jahren treten Religionspädagog/innen für einen weiten Gegenstandsbereich ihres Faches ein; genauso lange steht die Religionspädagogik trotz dieses Plädoyers in der Gefahr, dass sie immer mehr „zur Didaktik des schulischen Religionsunterrichts zusammenschrumpft“ (ebd. 84).

(b) Theoretische Grundlegung

Wie 1974 so taten sich auch 2002 die Kongressteilnehmer/innen schwer, in Grundlegungsfragen der Religionspädagogik zu gemeinsamen Positionen zu kommen. In Anlehnung an *Wolfgang Brezinkas* „Metatheorie der Erziehung“ aus den 1970er (!) Jahren schlug *Anton Bucher* (25-34) vor, drei Teildisziplinen der Religionspädagogik voneinander abzugrenzen: eine *empirisch-analytische*, eine *normative* und eine *praktische* Religionspädagogik. Damit systematisierte er Überlegungen, die die Religionspädagogik schon seit geraumer Zeit beschäftigen. Stark verändert hat sich der geistesgeschichtliche Hintergrund: Nahm die Religionspädagogik zu Beginn der 1970er Jahre zahlreiche Anleihen bei der Kritischen Theorie, so rezipiert und reflektiert sie etwa seit den 1990er Jahren intensiv den Diskurs über die Postmoderne. Der Gedanke, die Religionspädagogik auf einer Theologie der Religion zu begründen – ein wichtiger Topos auf der 1974er Tagung –, spielt heute keine Rolle mehr; dafür hat jedoch das interreligiöse Lernen breite Anerkennung als Grundkontur einer zukunftsfähigen Religionspädagogik gefunden. Bemerkenswert ist, dass auf beiden Veranstaltungen die Nähe zwischen Religionspädagogik und Fundamentaltheologie betont wurde (vgl. *Hoff*). Ebenso hält sich das Thema Sprache durch (vgl. *Frühwald*), wenn auch die Anlässe, auf die (religionspädagogische) Bedeutung von Sprache zu rekurrieren, differieren (in den 1970er Jahren: Kritische Theorie; zu Beginn des 21. Jahrhunderts: PISA-Studie).

³ Der Kongress ist dokumentiert in: RpB 51/2003. Kurzbelege werden nach dem in Anm. 1 angegebenen Verfahren direkt in den Text integriert.

(c) Methoden

Der Kongress von 2002 bekräftigte, worauf sich bereits die Teilnehmer/innen der 1974er-Tagung verständigt hatten: Dass die Religionspädagogik mit einem breiten Methodenspektrum zu arbeiten habe, das theologische und human- sowie sozialwissenschaftliche Methoden umfasse. Allerdings wurden Bedenken laut, die Religionspädagogik könne sich in der „ungeheueren Pluralität empirischer Forschungsfragen [...] verlieren“ (Greiner 85). Sie sind mit der Sorge verknüpft, theologische Perspektiven könnten in der Methodenfrage zu kurz kommen (vgl. ebd. 84, 89; Scharer 92).

(d) Wissenschaftstheoretischer Ort

Die früher schon diskutierte Frage nach der Theologizität der Religionspädagogik bzw. nach ihrem wissenschaftstheoretischen Ort ist auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht zur Ruhe gekommen. Drehte sich am Anfang der 1970er Jahren die Kontroverse speziell darum, inwieweit die Religionspädagogik (auch) religionswissenschaftlich verstanden werden könne, steht schon seit längerem wieder das traditionelle Grundproblem im Vordergrund, wie nämlich die Beziehungen des Faches zur Erziehungswissenschaft zu bestimmen seien. Weitgehende Zustimmung dürfte auf dem Kongress die Auffassung *Wegenasts* (6) gefunden haben, „dass sich die Religionspädagogik nicht exklusiv als theologische Wissenschaft versteht, sondern als Interaktionswissenschaft, als theologische Wissenschaft, die gleichzeitig Erziehungswissenschaft und in Teilaspekten Sozialwissenschaft ist“; dies entspricht sachlich dem schon früher propionierten *Konvergenzmodell* (vgl. auch *Bucher* 25, 34f.). In der Minderheit befanden sich Stimmen, die die Religionspädagogik ausschließlich theologisch verorten wollten (vgl. *Scharer*). Was das theologische Profil der Religionspädagogik angeht, so weiß sich diese seit mehr als 30 Jahren einer anthropologisch gewendeten Theologie verpflichtet. Die Tragfähigkeit dieses Ansatzes wurde auf der Tagung im Jahr 2002 vor dem Hintergrund theologischer und anthropologischer Erwägungen zu einer Theorie des Anderen von *Ulrike Greiner* problematisiert.

4. Resümee

„Ein Resultat, das sich in Thesen formulieren liesse oder ein Ergebnisprotokoll, das einen wissenschaftstheoretischen Konsens irgendwelcher Art formulieren würde, hat die Tagung nicht erbracht“ – so die nüchterne Feststellung *Stocks* (95) am Ende des AKK-Kongresses von 1974. Damit scheint – zumindest *prima vista* – das Tagungsziel verfehlt worden zu sein. Indes: Dieser Eindruck bedarf einer dreifachen Korrektur:

(1) Bei dem Versuch, die Religionspädagogik als Wissenschaft zu begründen, stand der AKK 1974 die Bibelwissenschaft bzw. die historisch-kritische Methode als Ideal vor Augen (vgl. *Stock* 7, 26). Doch muss gefragt werden, ob für eine Verbundwissenschaft wie die Religionspädagogik ein derart spezifisches methodisches Instrumentarium überhaupt eine realistische Option ist. Im Übrigen ist anzumerken, dass auch die Fundamente der Bibelwissenschaft keineswegs so fest gefügt sind, wie es vor 30 Jahren schien.

Die gegenwärtige bibelwissenschaftliche Grundlagendiskussion ist hierfür ein beredtes Beispiel.⁴

(2) „In der Auseinandersetzung um [...] das Selbstverständnis der Katechetik/Religionspädagogik beim Kongress der Arbeitsgemeinschaft Katholische Religionspädagogik und Katechetik (AKRK) kam es zu keinem Konsens.“ Diese Bilanz zog *Matthias Scharer* (90) als Teilnehmer an der Veranstaltung 2002. Zunächst verbietet dieses Urteil, die wissenschaftstheoretischen Leistungen der vorangegangenen Generation von Religionspädagog/innen gering zu schätzen. Die Resümees *Stocks* und *Scharers* legen sodann folgenden Schluss nahe: Wird der Begriff 'Religionspädagogik' als programmatische Formel ernst genommen, dann hat es das Fach sowohl mit einer vielgestaltigen und sich wandelnden Theologie als auch mit einer nach eigenen Gesetzen operierenden und sich verändernden Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft zu tun. Angesichts der komplexen religionspädagogischen Aufgabe, beide Disziplinen in Kommunikation und Interaktion zu bringen, ist es unrealistisch, einfache Lösungen bzw. eine unangefochtene Übereinstimmung in wissenschaftstheoretischen Grundfragen zu erwarten.

(3) Vergleicht man die früher und die heute geführten Diskussionen über die Wissenschaftlichkeit der Religionspädagogik und zieht jeweils ein zeitbedingtes Kolorit ab, so wird erkennbar, dass die Tagung von 1974 einen Problemstand erreicht und zu Einsichten geführt hat, die das wissenschaftliche Selbstverständnis der heutigen Religionspädagogik maßgeblich geprägt haben. Insofern handelt es sich bei dem Kongress von 1974 um einen bedeutsamen Markstein auf dem Weg der immer wieder neu anzugehenden Aufgabe einer Selbstvergewisserung der Religionspädagogik als Wissenschaft.

⁴ Vgl. *Ludger Schwienhorst-Schönberger*, Einheit statt Eindeutigkeit. Paradigmenwechsel in der Bibelwissenschaft, in: HK 57 (8/2003) 412-417.